

Verantwortung für effiziente Bildung und Zukunft

(...)

Unseren Überlegungen liegen dabei folgende Ziele zu Grunde:

1.) mehr Leistungsgerechtigkeit

Wir sind tief mit dem Glauben an die Freiheit und Demokratie verwurzelt. Dies bedeutet, dass wir ebenso stolz sind auf ein staatliches System, das uns diese Freiheiten ermöglicht und uns befähigt, unser Leben frei zu leben, mit nur minimalen Einschränkungen durch öffentliche Gewalt.

Deutschland befindet sich unter allen Nationen unter der Spitzengruppe, wenn es um die persönliche Freiheit des Individuums geht. Diese Freiheit ist jedoch keineswegs selbstverständlich, wenn man auf viele Länder blickt, in denen staatliche Unterdrückung, Bürgerkriege und politische Verfolgung auf der Tagesordnung stehen. Nur in wenigen Ländern bedeuten Werte wie das Leben und die Würde des Menschen oder der Schutz der Umwelt so viel wie bei uns. Aber auch hier war das nicht immer so, wie einige dunkle Schatten auf unsere Vergangenheit belegen.

Dies bedeutet, dass Freiheit und Demokratie nicht von selbst entstehen. Vielmehr muss man sich – und da sind wir alle gemeinsam gefragt – jeden Tag erneut für den Erhalt dieser Freiheit einsetzen. Einige tun dies als Politiker, andere in sozialen Vereinen, bei der Entwicklungshilfe oder in Bürgerinitiativen.

Wir nehmen diese Aufgabe an der Hochschule wahr. Kern unsere Ansicht ist dabei das Vertrauen in die eigene Leistung, ohne die ein Erfolg unmöglich ist.

Leistung bildet das Rückgrat unsere Gesellschaft, und täglich müssen wir Leistung erbringen, um den Erhalt dieses Systems zu ermöglichen, welches unsere Vorväter für uns aufgebaut haben.

Die dabei erbrachte Leistung dient dabei auch sozialen Zwecken, denn aus ihr werden Leistungen wie Arbeitslosengeld und Entwicklungshilfe gezahlt. Unser staatliches System kann daher nur funktionieren, wenn genug Leistung erbracht wird, und dabei sind wir alle in der Pflicht.

Sinn unserer Politik an der Hochschule muss es daher primär sein, die Wichtigkeit von Leistung herauszustellen und den Leistungsgedanken zu fördern.

Da jedoch der Begriff „Leistung“ auch mit Arbeit verbunden ist empfindet man sie oft als etwas Unangenehmes, dieses Verhalten ist menschlich. Wir glauben daher, dass man Anreize für die Erbringung von Leistung schaffen muss, nach dem Prinzip „Leistung muss sich lohnen“. Dazu gehört, dass auch derjenige bevorzugt behandelt wird, der mehr Leistung erbringt als ein anderer, denn er tut etwas soziales.

Leider entspricht es allzu oft dem menschlichen Wesen, Leistung nur dann zu erbringen, wenn er sich dazu gezwungen sieht. In der heutigen Zeit, wo die soziale Absicherung noch vieles abfängt, wird dieser Impuls jedoch sehr stark geschwächt. Auch an den Hochschulen, wo das Studium bislang kostenlos ist, kann man diese Tendenz erkennen.

Die meisten Studenten führen ihr Studium durch, weil sie etwas erreichen wollen und Spaß an der Sache haben. Daneben gibt es jedoch zu viele, die die Leistung des gebührenfreien Studiums, das der Staat nicht selbstverständlich anbietet, als Zeit ansehen, die der persönlichen Freizeitgestaltung dient. Sie haben keinen Anreiz, zielstrebig und effizient zu studieren, sondern zehren von der Leistung, die andere für sie erbringen, da die verursachten Kosten aus der Staatskasse gedeckt werden. Daneben blockieren sie in Form von „Langzeitstudenten“ die Studienplätze, an denen besser geeignete Menschen studieren könnten.

Ziel muss es daher sein, ein solches Verhalten zu verhindern. Wenn diese Menschen für ihr Studium bezahlen müssten, würden sie sich entweder mehr anstrengen, da jedes verlorene Semester ihre Kosten erhöht. Auf der anderen Seite würden sie sich auch sozialer verhalten, denn für die Zeit ihres Studiums unterstützen sie die Hochschulen durch Gebühren.

55 Wir sind jedoch gegen Langzeitstudiengebühren. Diese greifen nämlich zu spät, nämlich
56 erst dann, wenn ein Student in Verzug gerät. Diesen Verzug gilt es in jedem Fall zu
57 vermeiden, denn ein ungenutztes Semester ist nicht nur für Studenten schlecht, sondern
58 auch für die gesamte Gesellschaft: Es ist eine verlorene Zeit, die nicht mehr für
59 Berufstätigkeit zur Verfügung steht, da sich mit jedem Semester, das man länger braucht,
60 der Berufseintritt verzögert und es in der Summe zu nennenswerten Steuerausfällen
61 kommt.

62 Ansporn zur Leistung muss daher von Anfang an gegeben sein, um Verzögerungen des
63 Studiums präventiv zu verhindern. Dazu halten wir Studiengebühren für ein geeignetes
64 Mittel, wenn dadurch niemand, der genügend qualifiziert ist, vom Studium abgeschreckt
65 wird. Sie führen dazu, dass sich jeder sofort bemüht, schnell und zielstrebig zu studieren,
66 da er das Studieren als etwas ansieht, was es tatsächlich ist: Eine Investition in die
67 Zukunft, die nicht kostenlos ist aber sich lohnt.

68 Studiengebühren sind aber nicht das einzige, womit wir Anreize zur Leistung setzen. Im
69 weiteren werden wir andere Dinge erläutern, die die Hochschullandschaft auch zu
70 Gunsten der Studenten verbessern und somit Leistung durch Motivation fördern.

71 2.) Wahrung der sozialen Gerechtigkeit

72 Der Begriff „soziale Gerechtigkeit“ wurde in der Vergangenheit immer wieder von Lobbyisten
73 der unterschiedlichsten Art missnutzt. Wir meinen: Sozial ist, was effiziente Bildung schafft.
74 Mit dem Thema Studiengebühren gehen wir einen Weg, der soziale Probleme mit sich
75 bringen kann. Wir wollen aber erreichen, dass das Kriterium für ein absolviertes Studium
76 nicht genug Geld ist, sondern intellektuelle Qualifizierung und Engagement.

77 Bildung ist gerade in Deutschland überaus wichtig, da sich das produzierende Gewerbe, was
78 momentan noch die meisten Arbeitsplätze bietet, mehr und mehr aus Deutschland
79 zurückzieht, weil die Lohnstückkosten in anderen Ländern billiger sind, und in vielen
80 Märkten, z.B. Südostasien oder Osteuropa, zunehmend gut ausgebildete Arbeitskräfte auf
81 den Markt strömen. Umso wichtiger wird für uns ein guter Bildungsstand, mit dem wir den
82 Weg in die Wissenschafts-, Forschungs- und Dienstleistungsgesellschaft beschreiten wollen.
83 Deshalb dürfen wir durch Studiengebühren nicht jene abschrecken, die sich ein Studium
84 wenn überhaupt nur durch parallelen Nebenerwerbstätigkeiten leisten könnten. Aufgrund der
85 derzeitigen Lage am Arbeitsmarkt ist nämlich zweifelhaft, ob viele einen Arbeitsplatz finden
86 würden. Wir tun uns keinen Gefallen, wenn wir Mehrarbeit von denen fordern, die ein
87 Studium zwar leisten wollen und könnten, aber nicht die monetären Mittel dazu besitzen.
88 Damit würden sich zu viele hoch qualifizierte junge Menschen gegen ein Studium
89 entscheiden, und das kann nicht im Sinne einer Volkswirtschaft sein. Unser geistiges
90 Potential sind angehende Studenten, da sie ihr Wissen mit dem Studium sowohl vertiefen,
91 optimal anwenden lernen und durch zukünftige Innovationen unserer Gesellschaft dienen.
92 Bildung ist also etwas zutiefst soziales, da es Leistung fördert. Damit ist alles, was effiziente
93 Bildung fördert, ebenfalls sozial.

94 Ziel muss es also sein, möglichst viele qualifizierte und engagierte junge Menschen
95 auszubilden.

96 Aufgrund der Abschreckungswirkung von Gebühren müssen wir daher einen Weg finden,
97 auch gute Studenten zu umwerben, die nicht die finanziellen Mittel besitzen, um ein Studium
98 ohne Nebenarbeit zu finanzieren. Dazu benötigen wir eine flexible BAFÖG-Regelung, die die
99 Höhe der Studiengebühren berücksichtigt. Eine solche findet ihr untenstehend.

100 Kein Studium darf allein am Geld scheitern.

101 Zusammenfassend heisst das: Ziel unserer Bemühungen ist es, effiziente Bildung zu
102 schaffen. Dabei sind allen qualifizierten jungen Menschen gleiche Chancen zu eröffnen; Der
103 Leistungsgedanke ist dabei im Vordergrund zu sehen. Dazu werden Studiengebühren als
104 Anreiz zur Leistung und zur Effizienzkontrolle eingeführt, die zunächst nur von denen gezahlt
105 werden sollen, die es sich tatsächlich leisten können.

106 Die genauen Regelungen stehen unten.

107 **Maßnahmen:**

- 111 1.) **Steigerung der Transparenz der Hochschulen**
112 1.1 **Vereinheitlichung der Prüfungsordnungen**
113 1.2 **Erstellen einer Broschüre „Wie funktioniert die Hochschule?“**
114 1.3 **Förderung des Wettbewerbes durch Schwerpunktsetzung**
115 1.4 **Förderung der Lernbegeisterung**
116 1.5 **Vergleich der Qualitäten der Hochschulen**
117 2.) **Vereinfachung des Annahmeverfahrens**
118 2.1 **Ermöglichung von Selektion durch genormten Test mit**
119 **variablen/fixen Bestandteilen**
120 2.2 **Beibehaltung der ZVS mit anderen Aufgaben**
121 3.) **Mehr Autonomie für Hochschulen**
122 4.) **Effiziente Bildung mit Studiengebühren**
123 5.) **Neue BAFöG-Regelung**
124 5.1 **Die Komponenten des BAFöG**
125 5.2 **Die Rückzahlung**
126 6.) **Wo liegt die Zukunft der Universitäten und Fachhochschulen?**
127 7.) **Nachwort**
128
129
130

131 1.) **Steigerung der Transparenz der Hochschulen**
132

133 Die universitäre Landschaft in Deutschland ist zu komplex,unübersichtlich und nicht an die
134 Bedürfnisse der Studenten ausgerichtet; Dies erschwert es den Studenten, die für sie
135 optimale Hochschule auszuwählen. Sie müssen sich durch einen Wust an miteinander kaum
136 vergleichbaren Studienordnungen und Angeboten von Hochschulen kämpfen. Die geringe
137 Vergleichbarkeit schreckt viele von der nötigen Auseinandersetzung damit ab.
138 Auf der Strecke bleiben Motivation und Leistungsbereitschaft.
139 In der Konsequenz müssen die Hochschulen nicht konkurrieren, das Niveau der Ausbildung
140 sinkt.

141 Viele junge Studenten wählen deshalb die Hochschule nicht nach der Qualität der
142 Ausbildung, sondern nach möglichst geringer Entfernung zum Wohnort. Dies rundet das
143 schlechte Gesamtbild einer verkrusteten und dringend reformbedürftigen
144 Hochschullandschaft weiter ab.

145 Dieser Trend lässt sich statistisch belegen. In einer mobilen Gesellschaft kann dies jedoch
146 zu mangelnder geistiger Flexibilität führen - die Folgen sind schwerwiegend: Viele junge
147 Menschen fühlen sich dem Druck, der die Globalisierung mit sich bringt, nicht mehr
148 gewachsen. Deshalb ist es umso wichtiger, möglichst früh „über den Tellerrand zu sehen“.
149 Die Ausweitung des persönlichen Horizontes nimmt in diesem Sinne eine übergeordnete
150 Rolle ein.

151 Um Flexibilität zu fördern und zukünftige Studenten zur Auseinandersetzung anzuregen,
152 müssen Hochschulen besser verständlich und miteinander vergleichbar gemacht werden.
153 Nicht zuletzt fördert dies nämlich auch die Freude am lernen. Es gibt dazu folgende
154 Maßnahmen:

155
156 1.1 **Vereinheitlichung der Prüfungsordnung**

157 An jeder Hochschule wird der Abschluss anders erzielt, mitunter unterscheiden sich an
158 derselben Hochschule sogar darin die Fakultäten.

159 Angehende Studenten, die damit nicht vertraut sind, müssen letztlich am Verständnis dieser
160 Regelungen scheitern, ein Vergleich des Leistungspunktesystems mit Bachelor/Master oder
161 der Vordiplomprüfung überfordert selbst eingefleischte Kenner.

162 Das System muss deshalb deutschlandweit standardisiert werden. Nur so ist ein Vergleich
163 sichergestellt, mit dem angehende Studenten die für sie optimale Hochschule herausfinden
164 können.

165 Generell sollte das gleiche System auch für alle Studienfächer angewendet werden. Damit
166 verhindert man auch, dass bei einem Wechsel der Hochschule die neue Hochschule die
167 bereits erworbenen Scheine nicht anerkennt.
168 Die Anzahl möglicher Versuche, um eine Prüfung zu bestehen, gehört auch genormt.

169 170 1.2 Erstellen einer Broschüre

171 Um das Einfinden an einer Hochschule zu erleichtern, sollte eine Broschüre erstellt werden,
172 die das grundsätzliche System an einer Hochschule erläutert (z.B. Kurse, Seminare,
173 Vorlesungen, Prüfungsordnungen, studentische Organe etc.) Diese gilt deutschlandweit,
174 wenn das System standardisiert wurde. Anfängern wird es dadurch ermöglicht, schon vor
175 dem Studium die wichtigsten Dinge zum Bewerten seiner Hochschule zu erfahren.

176 177 1.3 Förderung des Wettbewerbs durch Schwerpunktsetzung

178 Damit jeder Student sein Interessengebiet studieren kann muss man den Hochschulen die
179 Möglichkeiten geben, sich in jedem Studienfach auf bestimmte Gebiete zu spezialisieren.
180 Dazu sollten weite Gebiete jeden Faches des Studiums an jeder Hochschule die gleichen
181 Lehrinhalte enthalten, während ca.30% des Stoffes eines Faches von jeder Hochschule frei
182 gewählt werden können. Dies beinhaltet die Möglichkeit für die Hochschulen, sich über das
183 Angebot einiger individueller Vorlesungen, die sie frei wählen können, zu spezialisieren. Dies
184 schafft Platz für Innovation und verbessert die Qualität der Ausbildung spürbar.

185 186 1.4 Förderung der Lernbegeisterung

187 Die Begeisterung der Studenten für ihr Fach und Wettbewerb müssen sich nicht
188 widersprechen. Motivation kann sogar durch Konkurrenz entstehen. Deshalb soll jedes Jahr
189 von den Fakultäten bundesweit ein Wettbewerb veranstaltet werden, zu dem jede Fakultät
190 eine kleine Zahl Absolventen nominieren kann. Dies ist sowohl eine imagebildende wie
191 motivierende Maßnahme. Die gewinnende Fakultät erhält im nächsten Jahr ein höheres
192 Budget, die Gewinner außerdem einen Ehrentitel oder ein Preisgeld. Das Abschneiden der
193 Hochschulen kann in einem Ranking vermerkt werden.
194 Ein solcher Wettbewerb ist auch bei Professoren denkbar und wünschenswert.

195 196 1.5 Vergleich der Hochschulen

197 Damit meine ich den Vergleich in der Qualität der Ausbildung. Hier sollte ein jährliches
198 Ranking erstellt werden, in dem eine Hochschule umfassend auf ihre Qualität geprüft wird.
199 Kern sollte dabei ein Test sein, der von Berufstätigen des jeweiligen Faches kommt (für
200 Mediziner Ärzte, für BWLer Wirtschaftsberater usw) und deutschlandweit normiert ist. Für die
201 Spezialgebiete einer Hochschule könnten solche Test ebenso konzipiert werden.
202 Die Absolventen unterziehen sich nach Studium diesen Tests, und die Hochschulen, deren
203 Absolventen dabei am besten abschneiden, bekommen dann auch die obersten Plätze.
204 Aber auch andere Punkte wie „Lebensqualität der Stadt“ und „Mensa-Essen“ oder
205 „Studentenwohnheim“ sollten getestet und aufgeschlüsselt werden. Zu diesen Punkten gibt
206 es zwar bereits verschiedenen Rankings, diese sind jedoch nur sehr begrenzt aussagefähig,
207 da sich Hochschulen bislang nur sehr schwer vergleichen lassen, und die Rankings von
208 vielen verschiedenen Instituten und mit stark unterschiedlichen Indikatoren durchgeführt
209 wurden. Sobald die Harmonisierung der Hochschulen erfolgt ist, wird es endlich einfacher
210 werden, aussagekräftige Rankings zu erstellen.
211 Die Maßnahme „Ranking“ zwingt die Hochschulen dazu, ihre Qualität zu verbessern, da sie in
212 Konkurrenz zu anderen Hochschulen kommen. Davon profitieren die Studenten wie die
213 deutsche Volkswirtschaft.

214 215 216 **2.Vereinfachung des Annahmeverfahrens**

217 Für einige Fächer gilt die ZVS, diese ändern sich jedes Jahr, für andere muss man sich
218 direkt bewerben, und dann gibt es noch private Universitäten mit anderen Regeln: Wer blickt
219 da noch durch?

220

221 2.1 Ermöglichung der Direktbewerbung
222 Damit jede Hochschule genau so viele Studenten aufnehmen kann, wie freie Plätze da sind
223 und das Niveau der Ausbildung nicht ständig durch überfüllte Hörsäle, mangelnde Betreuung
224 durch Professoren usw. sinkt, sollte jede Hochschule aus ihren Bewerbern selber auswählen
225 dürfen. Dies entspricht außerdem unserem Ziel, die Leistungsgerechtigkeit zu fördern, da
226 diejenigen bevorzugt aufgenommen werden, welche die besten Qualifikationen haben. Damit
227 ist es wahrscheinlich, das auch die Durchfallquoten sinken und die unteren Semester nicht
228 durch überfüllte Hörsäle belastet werden.

229 Zur Überprüfung der Tauglichkeit kann das Abiturzeugnis bekannter Maßen nicht mehr
230 erhalten, da die Unterschiede in der BRD regional stark ausgeprägt sind.
231 Deshalb wird ein standardisierter Test eingeführt, der neben fixen Bestandteilen variable
232 enthält, je nachdem, an welcher Hochschule man sich bewirbt. Die fixen Bestandteile dienen
233 der Gesamteinschätzung des Bewerbers, sie werden zentral festgeschrieben. Variable
234 Bestandteile können von jeder Hochschule gemäß ihrer Spezialisierung frei gewählt werden.
235

236 2.2 Aufgabe der ZVS

237 Da sicher einige Hochschulen auf diesem Wege zu viele und andere zu wenige Bewerber
238 haben, soll die ZVS nicht abgeschafft werden; Sie erfüllt für die verbleibenden Bewerbern die
239 Aufgabe eines Zuteilers auf die noch freien Stellen.

240 Zusätzlich kann sie als Informations- und Beratungsstelle fungieren, die für unkundige
241 Bewerber Tips für die passende Hochschule gibt.
242
243

244 **3. Mehr Autonomie für Hochschulen**

245 Harmonisierung und höhere Autonomie sind kein Widerspruch. Vielmehr ermöglicht es die
246 verbreiterte Basis an Gemeinsamkeiten, die unsere Hochschulen aufgrund der
247 Harmonisierung genießen werden, dass sie ihre Kräfte freier entfalten können.

248 Dies käme auch der internationalen Reputation der deutschen Hochschulen zugute, wobei
249 das imagegetränkte System der USA, wo jede Hochschule ihre eigene Studienordnung hat,
250 ein warnendes Beispiel ist.

251 Die Vergangenheit hat gezeigt, dass jeder Versuch, die Hochschulen aus der Möglichkeit der
252 Selbstbestimmung zu reißen, Einbußen bei der Qualität der Ausbildung zur Folge hat.

253 Deshalb müssen den Hochschulen wieder mehr Gestaltungsspielräume und größere
254 Kompetenzen zugesichert werden.

255 Jede Hochschule sollte im Rahmen ihrer frei wählbaren Fächer-Spezialisierungen
256 Anpassungen an die Bedürfnisse des Marktes vornehmen können. Dadurch wird
257 Entwicklungen Rechnung getragen, die ineffiziente Systeme aussterben lassen.

258 Zu diesem Punkt zählt eindeutig, dass jede Hochschule die Höhe ihrer Gebühren selbst
259 bestimmen darf, um ihre Ausgaben teilweise zu decken. Den sozialen Risiken, die diese
260 Änderung mit sich bringt, wird durch eine Änderung des BAFöG Rechnung getragen.

261 Die Gelder, die durch die Gebühren eingenommen werden, müssen bei der Hochschule
262 verbleiben. Mehr Autonomie erhalten die Universitäten außerdem dadurch, dass sie ihre
263 Bewerber selbst aussuchen dürfen.

264 Die Regelstudienzeit soll von jeder Hochschule ebenfalls festgelegt werden dürfen, da sie
265 von der Fächerspezifikation der jeweiligen Hochschule abhängt.
266
267

268 **4. effiziente Bildung mit Studiengebühren**

269 Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass an vielen deutschen Hochschulen mittlerweile auf
270 Fluren unterrichtet wird. Dafür sind leider in erheblichem Maße Studenten verantwortlich, die
271 das kostenlose Ausbildungsangebot nicht zu würdigen wissen und eine Hochschule mehr als
272 Ort der Freizeitgestaltung denn als wissenschaftliche Ausbildungszentrale sehen. Da das
273 Studium nichts kostet, kann man sich ja Zeit nehmen.

274 Dieses in höchstem Maße unsoziale Verhalten einer Minderheit führt dazu, dass vor allem in
275 unteren Semestern Studienplätze von Langzeitstudenten belegt werden, die dadurch für
276 motivierte und fähige junge Menschen nicht mehr zur Verfügung stehen.

277 Diese Tatsache schadet vielen und nutzt wenigen. Nicht zuletzt leidet auch das Ansehen des
278 Standortes Deutschland, da der Eindruck entsteht, wir wären das „Schlaraffenland“. 63% der
279 Leute mit Hochschulreifezeugnis fangen ein Studium an. Die Verschleuderung von
280 Staatskapital für unmotivierte oder ungeeignete Studenten kann sich die Bundesrepublik
281 nicht mehr leisten. Studieren nach Vollkasko-Mentalität ist darüber hinaus eine schallende
282 Ohrfeige für den hart arbeitenden Steuerzahler.
283 Ineffiziente Studenten sollten daher für ihr Verhalten bestraft, fleißige belohnt werden. Wer
284 lernt schon gerne, zumal wenn er dadurch keinen Vorteil gegenüber faulen erlangt?
285 Deshalb sollten Studiengebühren eingeführt werden und deren Höhe von jeder Hochschule
286 frei bestimmt werden dürfen; Eine Leistung, die der Staat bisher quasi kostenlos erbracht
287 hat, wurde zu sehr ausgenutzt.
288 Ausnahme davon kann nur gewährt werden, wenn der Student vor einem unabhängigen
289 Komitee (ohne Bürokratieaufwand) einen plausiblen Grund für sein Scheitern darlegen kann.
290 Durch diese Effizienzkontrollen können die Studentenzahlen um mehr als 30% gesenkt
291 werden, da lernunwillige Studenten entweder die Hochschule verlassen oder eine
292 Anmeldung an einer Hochschule von Anfang an besser durchdenken; diejenigen, die noch
293 übrig sind, verdienen für diese Leistung eine verbesserte Ausbildung, die Budgets sind
294 deshalb zu erhöhen.
295 Außerdem müssen die Einnahmen durch Studiengebühren ausschließlich der jeweiligen
296 Hochschule zur Verfügung stehen.
297 Die Qualität der Ausbildung wird davon weiter profitieren, da das Lernen in kleineren
298 Gruppen leichter fällt.
299
300

301 **5. neue Bafög-Regelung**

302 5.1 Die Komponenten des BAFöG

303 Studiengebühren sind sozial gerecht, wenn dadurch niemand allein aus finanziellen Gründen
304 am Studieren gehindert wird.

305 Um diesem Leitsatz gerecht zu werden, müssen die Fördersätze des BAFöG, wie oben
306 erwähnt, an die Studiengebühren gekoppelt werden.

307 Das Fördergeld muß für finanziell schwache die Studiengebühren in jedem Fall ganz
308 abdecken. Darüber hinaus müssen variable Bestandteile wie die Lebenshaltungskosten der
309 jeweiligen Stadt Berücksichtigung finden. Bemessungsgrundlage für das Beziehen des
310 BAFöG bleibt das elterliche Gehalt, die Höhe des Freibetrages variiert nach der Höhe der
311 Studiengebühren (je größer diese sind, desto höher der Freibetrag). Dieser steigt außerdem,
312 je mehr Kinder einer Familie studieren.

313 Um dies zu verdeutlichen, erläutere ich hier eine Modellrechnung, deren Ausformulierung
314 noch konkretisiert werden muss:
315

316 Dem Modell liegen zwei Annahmen zu Grunde:

- 317 1.) Es handelt sich um eine Familie mit einem studierenden Kind.
- 318 2.) Es ist jeder Familie zuzumuten, maximal 20% ihres Nettoeinkommens für das
319 Studium des Kindes aufzubringen. (Belastungspauschale)

320 Bei diesem Modell können also die Kosten für das Studium des Kindes auf 20% des
321 elterlichen Einkommens steigen, bevor der Staat eine Unterstützung gewährt. Die Kosten
322 werden dabei aus folgenden Komponenten ermittelt:

- 323 1.) Die Studiengebühren der jeweiligen Hochschule in vollem Umfang anteilig auf die
324 Monate umgelegt
- 325 2.) Ausgaben für Lehrmittel von 25€ pro Monat
- 326 3.) Versicherungsleistungen einer Standardversicherung (x€?)
- 327 4.) Kosten für Wohnen, die in der Höhe einer Standardwohnung im Studentenwohnheim
328 der Stadt erhoben werden, in der der betroffene Student wohnt
- 329 5.) Ein Faktor für die Lebenshaltungskosten der Stadt, den man z.B. durch das
330 statistische Bundesamt beziehen kann. Darin ein gehen
331 a. die Preise für Lebensmittel x Preisfaktor der Stadt
332 b. Standardhygieneartikel x Preisfaktor der Stadt

- 333 c. Kleidungsstücke auf niedrigem Niveau x Kostenfaktor der Stadt
334 d. Sowie ein Betrag zur freien Verfügung von 25€ pro Monat x Preisfaktor der
335 Stadt.

336 Der Betrag, um den die aufgezählten Kosten die 20% übersteigen, wird als BAFöG - Geld
337 gewährt.

338
339 Bei einem zweiten Kind, das studiert, erhöht sich der zuzumutende Betrag auf 35% für jedes
340 weitere Kind im Studium werden 5% pauschal addiert, so dass man, um eine
341 Einkommensbelastung von 50% zu erreichen, 5 gleichzeitig studierende Kinder haben
342 müsste. Welche Familie hat das heute schon?

343 Es sei an dieser Stelle gesagt, dass man alternativ von einer Belastungspauschalen auch
344 eine progressiv vom Einkommen abhängende Belastung in Erwägung ziehen kann. Ich halte
345 dies jedoch für zu kompliziert und darüber hinaus auch nicht für gerecht, da es nicht dem
346 Prinzip der Steuergerechtigkeit entspricht, wenn höhere Einkommen noch mehr als die durch
347 die Belastungspauschale ermittelte Mehrbelastung zahlen müssen.

348 Ohnehin ist diese Regelung sehr sozial, da in anderen Ländern wie den USA oder
349 Australien, deren Bildungswesen unbestreitbar deutlich effizienter ist als das deutsche,
350 Studiengebühren in unbegrenzter Höhe erhoben werden können. Zur Finanzierung des
351 Studiums müssen die finanziell schlechter gestellten Menschen dort täglich hart arbeiten.
352 Sollte bei unserer Regelung, was nicht auszuschließen ist, der ein oder andere Student
353 neben dem Studium jobben müssen, weil das vom Staat gewährte Geld nicht ganz reicht, so
354 ist das aber in Anbetracht des Vergleiches mit anderen Staaten und der Großzügigkeit dieser
355 Regel klar vertretbar.

356 Der Freibetrag des Verdienstes für Studenten ist zu erhöhen, da die bisherige Regelung
357 leistungsfeindlich ist. Ich plädiere für einen Betrag von mindestens 750€ brutto/ Monat.

358 359 5.2 Die Rückzahlung

360 Das BAFöG wird allgemein zur Hälfte als Kredit und zur Hälfte als Geschenk des Staates
361 gewährt.

362 Schließt ein Student das Studium innerhalb der erlaubten Zeit ab, wird der gesamte Betrag
363 freigestellt, und die Rückzahlsumme beträgt 0.

364 Damit niemandem zu große finanzielle Risiken aufgebürdet werden, gilt im Falle des
365 Scheiterns des Studiums eine Kreditobergrenze von 10 000€.

366 Falls ein BAFöG- Bezieher zwei oder mehr Semester länger braucht als die von der
367 Hochschule festgelegte Regelstudienzeit, sollte das BAFöG zunächst nur um 30% gekürzt
368 werden, bei einem weiteren Verzug ganz gestrichen werden.

369 Im Gegenzug sind einige Kriterien in die Regelstudienzeit einzubauen, um eine faire
370 Regelung zu schaffen. Dazu gehört etwa die Berücksichtigung eines Auslandssemester oder
371 die Notwendigkeit von studienbegleitenden oder berufsqualifizierenden Praktika (solange sie
372 unentgeltlich sind und nur dem Zwecke der Weiterbildung oder Berufsqualifikation dienen!).

373 Es muss ferner sichergestellt sein, dass die nötigen Veranstaltungen tatsächlich besucht
374 werden können, wozu die erwähnten Maßnahmen dienen.

375 Ausnahme davon kann nur gewährt werden, wenn der Student vor einem unabhängigen
376 Komitee (ohne Bürokratieaufwand) einen plausiblen Grund für sein Scheitern darlegen kann.

377
378
379

380 **6. Wo liegt die Zukunft der Universitäten und Fachhochschulen?**

381 Dies ist ein äußerst schwierige Materie und wir maßen uns nicht an, über Patentlösungen zu
382 verfügen. Aber dies sind zumindest Denkanstöße in Richtung einer besseren Zukunft.

383

384 Das elementare Problem, mit dem sich das deutsche Hochschulsystem heute
385 auseinandersetzen muß, ist die Definition ihrer Daseinsberechtigung.

386 Wenn heute junge Menschen mit Hochschulreife vor der Wahl ihrer fortführenden
387 Ausbildungsstätte stehen, so fallen ihnen die Unterschiede der zwei Systeme Fachhochschule
388 und Universität klar ins Auge.

389 Die FH besticht mit ein auf die praktische Anwendung hin bezogenes Studium, das stark
390 verschult und damit effizient ist, so daß man praxisbezogen und in verhältnismäßig jungen
391 Jahren in das Berufsleben einsteigen kann. Allerdings sind die ganz großen Karrieren mit ihr
392 kaum zu starten.

393 Die Universität bietet ein theorielastiges Studium, das einem (zu) viele Freiheiten bietet, aber
394 auch zu einem langen Studium führt und dessen Wissen in der Praxis so immer kürzer
395 anwendbar ist. Sie hat aber ohne Zweifel dafür die größere Reputation und bietet einen
396 möglichen Dokortitel, der zwar eine bessere Reputation bietet, aber fachlich kaum
397 qualifiziert.

398 Angesichts dieser Fakten stellt sich die Frage, ob im globalen Leistungswettbewerb der
399 Anspruch der deutschen Hochschulen, Forschung und Lehre in einem zu leisten noch
400 zeitgemäß ist. Schon heute vermitteln die FHs fachlich mindestens gleichwertig den
401 Lernstoff. Kann sich die deutsche Gesellschaft also den Luxus eine praxisfernen Forschung
402 im heutigen Maße leisten, von der Studenten höchstens indirekt profitieren?

403 Die Einrichtung der FHs war schon vor 30 Jahren ein Eingetändnis, daß die Universitäten
404 den Herausforderungen der Gegenwart nicht mehr gewachsen waren. Den Wunschtraum
405 des 18. Jahrhundert hegend, laufen die deutschen Hochschulen heute Gefahr international
406 in die Bedeutungslosigkeit zu versinken

407 Die mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes in Bezug auf die
408 Anforderungen des Informationszeitalters läßt daher nur einen Schluß zu: Es ist höchste Zeit
409 den Elfenbeinturm zu verlassen und sich den Herausforderungen der Zeit zustellen. Im
410 Mittelpunkt muß stets der Student stehen. Die Vermittlung von Wissen muß die vorrangige
411 Aufgabe der Universität werden. Ein weiter so können wir uns nicht mehr leisten.

412 Wir plädieren daher dafür, das Modell der FH auf die Universitäten zu übertragen,
413 um den Praxisbezug der Ausbildung zu erhöhen. In diesem Zusammenhang sind
414 Veranstaltungen zu fördern, bei denen mehr Berufstätige ihre Erfahrungen
415 weitergeben.

416 Die wichtige Aufgabe der Forschung, die bisher nur Universitäten untergestellt war,
417 soll dort verbleiben. Sie hat die Aufgabe, den Wissensstand zu erhöhen und der
418 Wirtschaft kostengünstige Patentlösungen zur Verfügung zu stellen. Viele
419 Firmengründungen werden aus Universitäten heraus vorgenommen. Dies bestätigt
420 die wirtschaftlich wichtige Bedeutung der Universität.

421 Fachhochschulen werden damit überflüssig, sie werden in Universitäten
422 umgewandelt.

423

424

425 **7.Nachwort**

426 Eine intakte Bildungslandschaft ist eine notwendige Bedingung für das Gedeihen einer sozial
427 intakten Wirtschaft.

428 Daneben gibt es aber auch noch eine ganze Anzahl anderer, nötiger Maßnahmen, die wir
429 nicht bestimmen können.

430 Ein Umdenken ist in der gesamten Bildungspolitik nötig. Es muss mehr auf Konkurrenz und
431 Leistung gesetzt werden. Nicht nur, damit bessere Schulnoten dabei herauskommen,
432 sondern auch oder vor allem damit unsere Kinder auf immer weiter wachsende
433 Anforderungen im Berufsleben und ihrem sozialen Umfeld gewachsen sind.

434 Damit dies ermöglicht werden kann, ist aber auch eine vernünftige, wertebezogene Familien-
435 und Sozialpolitik von Nöten. Dies erfordert eine geistig-moralische Wende. Die Geborgenheit
436 in der Familie kann durch nichts ersetzt werden. Es müssen wieder von allen akzeptierte
437 Werte geschaffen werden, an denen man sich festhalten kann. Nur wer in einem sozial
438 intakten Netzwerk lebt und sich geborgen fühlt, hat genug Kraft, um sich dem steigenden
439 Druck, den Globalisierung und Demografie in Deutschland mit sich bringen,
440 entgegenzustemmen.

441 Doch nach Jugend, Familie und Hochschule hört es keineswegs auf; Es kann nicht gut
442 gehen, wenn viele, gut ausgebildete junge Deutsche das Land verlassen um in den USA ihr
443 Glück zu suchen.

444 Bürokratische Hürden müssen abgebaut werden, um ihnen eine Existenzgründung zu
445 erleichtern.
446 Eine gerechte Steuerpolitik ermutigt sie, hierzubleiben.
447 Eine öffentliche Wertvorstellung, die Leistung und Risikobereitschaft honoriert ist ebenso
448 wichtig für eine Entscheidung für den Standort Deutschland.
449 Dafür sollten wir uns stark machen, soweit es unseren Möglichkeiten entspricht.
450